

Mathias Énard: „Tanz des Verrats“

Zwei Deserteure im Krieg

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 18.03.2024

Fahnenflucht in einem namenlosen Krieg während der Teilung Deutschlands: Der französische Schriftsteller Mathias Énard verknüpft in seinem Roman eine Weltgeschichte der Gewalt mit Skurrilitäten im und nach dem Kalten Krieg.

„Beethoven“ heißt das Schiff, auf dem sich eine akademische Festgesellschaft zusammenfindet – zu Ehren des Mathematikers Paul Heudeber – eine fiktive, äußerst plastisch geschilderte Ausnahmepersönlichkeit. Das Boot schippert von Potsdam durch Wannsee, Havel und Spree bis nach Köpenick und zurück: eine symbolische Route vom Westen Berlins durch die historische Mitte bis an den östlichen Rand der Stadt.

Paul Heudeber, überzeugter Kommunist, war vor den Nazis nach Buchenwald verschleppt worden und hatte im Konzentrationslager heimlich bahnbrechende Erkenntnisse formuliert. Er wurde zum mathematischen Aushängeschild der DDR, bevor er den Glauben an den real existierenden Sozialismus verlor. Seine Frau Maja ging nach dem Bau der Mauer in den Westen und wurde eine einflussreiche Sozialdemokratin in Bonn. Das schwimmende Kolloquium findet Jahre später, ausgerechnet am 11. September 2001 statt – an jener „Zeitenwende“, die den Beginn eines neuartigen Welt-Konflikts markiert.

Brutalität des Soldatentums

Das ist der dominierende Handlungsstrang in diesem facettenreichen Roman. Parallel wird die Flucht eines Soldaten aus einem nicht näher bezeichneten Krieg berichtet. Der zerlumpte Deserteur, zur Tötungsmaschine degeneriert, aber nicht ohne letzte humane Reflexe, sucht in einer abgelegenen Berghütte Zuflucht. Sein Schicksal bleibt hoffnungslos.

Während Énard die Wannsee-Episoden in dem zeitgenössischen, leicht ironischen Plauderton erzählt, den wir aus seinem Roman „Kompass“ kennen, wird die Kriegsebene in grellen, nahezu expressionistischen Farben geschildert: eine an die emotionalen Wurzeln gehende, beklemmende Sprache, die an die brachialen Landser-Beschreibungen eines Louis-Ferdinand Céline denken lässt.

Die Brutalität des Soldatentums, die körperlichen und seelischen Verhunzungen, hat Mathias Énard in ähnlich existentialistischer Weise in seinen Büchern „Zone“ oder „Der perfekte

Mathias Énard

Tanz des Verrats

Aus dem Französischen von
Holger Fock und Sabine Müller

Hanser Berlin, Berlin

256 Seiten

25 Euro

Schuss“ dargestellt. Der namenlose, ortlose Krieg hier könnte der auf dem Balkan in den 90ern, irgendwo im Nahen Osten – oder sogar in der Ukraine sein.

Deutsch-deutsche Kriegstragödien

Mathias Énard lässt ein ganzes Jahrhundert in diesem „Tanz des Verrats“ anklingen. Wobei sich hier wieder einmal die Frage stellt, warum der Verlag statt des treffenden Originaltitels „Déserteur“, also: desertieren, eine derart schwülstige Variante gewählt hat.

Der in seiner Heimatstadt Niort an der französischen Atlantikküste und in Barcelona lebende Schriftsteller kennt Berlin und andere Teile Deutschlands sehr gut. Viele teilungsbedingte deutsch-deutsche Tragödien und Skurrilitäten, eingeschlossen Rückbezüge auf den Nationalsozialismus, auf die Weimarer Klassik und das Konzentrationslager Buchenwald, spiegeln sich in den drei Hauptfiguren: Paul Heudeber, seine Frau Maja und die Tochter Irina.

Geistreicher Epochenroman

Ob es eine kluge Entscheidung war, die überzeitliche Schilderung von Kriegsgräueln so blockartig, nur assoziativ verbunden, in die Haupthandlung einzupassen, darüber kann man geteilter Meinung sein; in früheren Werken ist Mathias Énard diese für ihn nicht untypische Parallelsetzung kontrastierender Sprach- und Erzähluniversen geschmeidiger gelungen.

Ganz überwiegend ist „Tanz den Verrat“ jedoch ein schillernder, wundervoll geistreicher, stellenweise hochkomischer, stellenweise bittertrauriger Epochenroman über Deutschland und die Welt.